

Willy Brandt: Friedenspolitik in Europa, 1968 (Ausschnitt)

Der Krieg in Vietnam ist inzwischen zwei Jahre lang eskaliert worden. Er ist grausamer, härter, verbitterter geworden. In dieser Zeit wurde ein Argument gegenstandslos, das zwei Jahre vorher noch eine wesentliche Rolle gespielt hat: die Glaubwürdigkeit und Verlässlichkeit der Vereinigten Staaten. Ein Verzicht der Vereinigten Staaten auf eine militärische Lösung würde [heute] unser Vertrauen in die Garantie der USA, ohne die es keine Sicherheit für Europa, die Bundesrepublik und Berlin gibt, nicht berühren.

Der unerklärte Krieg in Südostasien hindert den weiteren Abbau der Spannungen zwischen Ost und West. Er birgt die Gefahr einer Ausweitung. Deshalb liegt der Friede in Vietnam auch im unmittelbaren europäischen und deutschen Interesse.

Die Tragödie eines kleinen Volkes, das seit über zwei Jahrzehnten keinen Frieden kennt und buchstäblich aufgerieben zu werden droht, kann niemanden gleichgültig lassen. Wir können nicht gleichgültig zusehen, wie sich ein ganzes Volk für eine Sache aufreibt, die mit friedlichen Mitteln hätte gelöst werden können und immer noch gelöst werden muss. Diese Tragödie duldet aus menschlichen Gründen keine uninteressierten Zuschauer, sie ruft die Partei der Menschlichkeit auf den Plan. Auf dem falschen Kriegspfad befinden sich diejenigen, die den totalen Volkskrieg heiligsprechen möchten. Das Ziel des totalen Sieges der einen oder der anderen Seite, der eine militärische Vernichtung voraussetzt, ist in Wirklichkeit die Absage an einen Frieden, der diesen Namen verdient.